

Gliederung

Einleitung	9
Teil A: Das Problem aus der Sicht von Experten	11
I. Expertenbefragung	12
1. Vorbemerkungen	12
2. Die Diskrepanz zwischen materieller Hilfebedürftigkeit und der Inanspruchnahme von Sozialhilfeleistungen	13
2.1. Die Existenz einer Dunkelziffer	13
2.2. Gründe für das Nachfragedefizit	15
2.2.1. Die Sozialisation alter Menschen	15
2.2.2. Behördenscheu und Angst vor sozialen Sanktionen	18
2.2.3. Hilfeleistungen innerhalb des Familienverbandes	19
2.2.4. Barrieren aufgrund des geltenden Rechts	22
2.2.5. Der alte Mensch im Sozialamt	23
2.2.6. Die Praxis der sozialen Arbeit	24
2.2.6.1. Die Personalsituation	24
2.2.6.2. Informationspolitik und Finanzsituation	24
3. Zum Abbau der Dunkelziffer	25
3.1. Argumente gegen die Einschränkung bzw. Aufhebung der Unterhaltspflicht	26
3.2. Argumente für die Aufhebung der Unterhaltspflicht der Kinder gegenüber Eltern	32
3.3. Information und Aufklärung	37
3.4. Pauschalierung — für und wider	40
3.5. Alterssicherung durch Volksrente?	44
4. Diskussion der Ergebnisse	46
II. Analyse der Akten	53
1. Vorbemerkungen	53
	5

2.	Rentenanspruch und Sozialhilfebedürftigkeit	54
3.	„Selbsthilfe“ und Berufstätigkeit	55
4.	Die Auswirkungen des Ermessensgrundsatzes auf die Gewährung einmaliger Beihilfen	56
4.1.	Einstellungen der Sachbearbeiter	56
4.1.1.	Einstellungen von Sachbearbeitern gegenüber Sozial- arbeitern	56
4.1.2.	Mißtrauen gegenüber den Hilfeempfängern	57
4.2.	Einmalige Beihilfen	58
5.	Der Zusammenhang von materieller Lebenslage und der Art der Haushaltführung	62
6.	Wohnverhältnisse und „menschwürdiges Leben“	65
7.	Zur Selbstverständlichkeit des Sozialhilfeempfangs	68
III.	Hypothesen der Arbeit	72
Teil B:	Das Problem aus der Sicht von Betroffenen	75
IV.	Zur Methode	76
1.	Methodologische Vorbemerkungen: Quantitative und qualitative Erhebungstechniken	76
2.	Standardisierte Interviews	77
2.1.	Zusammenstellung der Zielgruppe	77
2.2.	Methoden der Datenanalyse	79
3.	Leitfadengespräche	85
V.	Bildung und Beruf als Determinanten für die Zuwei- sung von Sozialstatus und Lebenschancen	87
1.	Schulabschluß und Berufsausbildung	87

2.	Determinanten der Berufswahl	89
3.	Berufsgruppen	90
4.	Arbeitsplatzwechsel	91
5.	Dauer der Berufstätigkeit	92
6.	Berufliche Herabstufung	99
7.	Die berufliche und materielle Lage der engsten Bezugsgruppe als Armutsdeterminante	101
7.1.	Der Beruf des Vaters	101
7.2.	Ausbildung und Beruf des Ehepartners	103
7.3.	Familiale Sozialisation und Lebenschancen	104
VI.	Kommunikation und soziale Kontakte	106
1.	Haushaltsstruktur und Familienbeziehungen	106
2.	Soziale Aktivitäten	109
3.	Soziale Beziehungen	111
4.	Selbstwertgefühl, Autonomiebedürfnis und soziale Kontrolle	115
		120
VII.	Sozialamt und Sozialhilfe	120
1.	Kenntnisse, Einstellungen und Erfahrungen	120
1.1.	Kenntnis der Sozialhilfearten	120
1.1.1.	Rangfolge	120
1.1.2.	Intergruppen-Unterschiede	121
1.1.3.	Kenntnisse und Kontrollfragen	121
1.2.	Kenntnis der gesetzlichen Anspruchsvoraussetzungen	122
1.2.1.	Einkommengrenzen	122
1.2.2.	Unterhaltsverpflichtete	123
1.3.	Kenntnis der Institution Sozialamt	126
1.4.	Informationsquellen	127
1.4.1.	Information durch persönliche Kommunikation	128
1.4.2.	Information durch die Massenmedien	129

1.4.3.	Information durch die Institution Sozialamt	131
1.5.	Einstellungen und Erfahrungen	132
2.	Sozialhilfeempfänger und Dunkelziffer	138
2.1.	Die Inanspruchnahme von Sozialhilfeleistungen	138
2.2.	Die Diskrepanz zwischen Anspruchsberechtigung und Inanspruchnahme von Sozialhilfeleistungen	139
2.3.	Sozialhilfe und Wohngeld	141
2.4.	Soziale Kontrolle als Barriere	142
VIII.	Erscheinungsformen der Not	145
1.	Wohnung und Haushalt	145
2.	Erholung	148
3.	Kommunikation	150
4.	Finanzielle Rücklagen	152
5.	Die alltägliche Entbehrung	153
IX.	Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse	162
1.	Ausmaß der Dunkelziffer und Erscheinungsformen der Armut	162
2.	Ursache und Determinanten von Armut im Alter	167
3.	Das Verhältnis der alten Menschen zur Sozialhilfe	171
4.	Die Kenntnisse zum Komplex „Sozialhilfe“	175
5.	Der formale Rechtsanspruch auf Sozialhilfe und die inhaltliche Außerkraftsetzung desselben als Konsequenz des verbindlichen gesellschaftlichen Wertgefüges	177
	Literaturverzeichnis	181